Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 74 (1967)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Textil- und Bekleidungsindustrie in 20 Jahren

Dr. Hans Rudin

1. Hat Textil Zukunft?

Das ist die Frage, die sich viele Unternehmen der Textilindustrie stellen. Denn Hunderttausende, ja Millionen von Franken investieren will man nur, wenn die Firma und die Branche Zukunft haben. Hat Textil Zukunft?, fragen sich auch die Verbände der Textilindustrie, deren Anliegen eine erfolgreiche Förderung und Weiterentwicklung des Industriezweiges ist. Ob der Textil- und Bekleidungsindustrie eine gute Zukunft beschieden ist — daran denken auch die Berufsberater, wenn sie die Berufsmöglichkeiten in diesen Industriegruppen untersuchen. Und Nachwuchs kann die Textilwirtschaft nur gewinnen, wenn die Töchter und Burschen überzeugt werden können, daß sie im Textilsektor einen erfolgversprechenden beruflichen Weg vor sich haben. Alles kreist demnach um die Frage: Wie ist die Zukunft der Textilindustrie einzuschätzen?

Selbstverständlich würde die Bejahung dieser Frage nicht bedeuten, daß jeder letzte Textilbetrieb eine erfolgreiche Zukunft vor sich hätte. Auch wenn eine Prognose günstig lautet, müssen doch immer bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Es kann deshalb nur darum gehen, einen Zukunftsausblick für die *modernen, leistungsfähigen* Textil- und Bekleidungsunternehmen zu geben und diejenigen *Sektoren* hervorzuheben, in denen Zukunftsmöglichkeiten bestehen.

Es sei dabei von der heutigen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Textilindustrie ausgegangen. Anschließend sollen die grundlegenden Zukunftstendenzen in der Wirtschaft angedeutet und schließlich versucht werden, das Bild der Textilindustrie in zehn bis zwanzig Jahren zu entwerfen. Die Folgerungen für die Berufswelt werden den Schluß bilden.

2. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Textil- und Bekleidungsindustrie

Textil- und Bekleidungsindustrie beschäftigen heute zusammen rund 120 000 Personen. In bezug auf *Beschäftigte* rangieren sie an zweiter Stelle, direkt nach der Maschinen- und Metallindustrie. Das ist rund ein Fünftel bis ein Sechstel der Beschäftigten der ganzen schweizerischen Industrie. Der Bruttoproduktionswert beträgt rund 3,5 Mia Franken, die *Einkommensausschüttung* etwa 1,9 Mia Franken. Der *Export* macht über 1,4 Mia Franken pro Jahr aus. Die Textilausfuhr figuriert an vierter Stelle hinter der Maschinenindustrie, chemischen Industrie und Uhrenindustrie. *Der Umsatz von Textilproduktion in der Schweiz* beläuft sich — zu Ladenpreisen gerechnet — auf etwa 3,8 Mia Franken. Knapp ein Fünftel davon wird eingeführt, während die anderen vier Fünftel durch die inländische Textil- und Bekleidungsindustrie produziert werden. Der Schweizer gibt von seinem verfügbaren Einkommen gut 10 % für Textilien aus, was dem oben genannten Detailhandelsumsatz von rund 3,8 Mia Franken entspricht. Die *Textilindustrie* gliedert sich in die Baumwoll-, Seiden-, Chemiefaser-, Woll-, Leinen-, Stickerei- und Veredlungsindustrie. Die *Bekleidungsindustrie* setzt sich zusammen aus der Wäsche- und Konfektionsindustrie, der Wirkerei- und Strickereiindustrie und den übrigen Ausstattungssparten (Krawatten, Hüte usf.).

3. Die Wirtschaft in 100 Jahren

Im privaten wie im geschäftlichen Leben ist man immer wieder gezwungen, Annahmen über die Zukunft zu treffen und sich gemäß diesen Zukunftsprognosen zu entscheiden. Auch in den Sozialwissenschaften spielen die langfristigen Zukunftsprognosen eine große Rolle. Ich erinnere nur an Marx und seine Prognose über den Kapitalismus, an Malthus mit seinen Bevölkerungsprognosen und an die modernen Wachstumsprognostiker. Jedermann kennt auch die faszinierenden Rechnungen mit konstanten Zuwachsraten, etwa die Fabel von der Vermehrung eines Rappens, der zur Zeit von Christi Geburt zinstragend angelegt wurde. (Bei 4 % Zins ergibt sich eine Zahl mit 29 Nullen!)

Gewisse moderne Nationalökonomen stehen langfristigen Prognosen sehr skeptisch gegenüber. Der bekannte Wirtschaftswissenschafter Hahn sagt, die nähere Zukunft sei Wahrscheinlichkeitsschätzungen noch zugänglich, die entferntere Zukunft aber liege «nebelhaft» unter dem Horizont der Zeiten. Andere Nationalökonomen sind der Ansicht, daß *gewisse quantitative Aussagen,* wenn auch nur im Sinne von Größenordnungen, und die Erkenntnis *gewisser Entwicklungstendenzen* möglich seien.

So hat z. B. Prof. Jöhr in einem Vortrag zum 100jährigen Bestehen der Schweiz. Gesellschaft für Volkswirtschaft und Statistik versucht, ein Bild der Wirtschaft in 100 Jahren zu entwerfen. Indem er der Phantasie zunächst freien Lauf ließ, entwarf er ein *lebendiges Bild möglicher Zustände.* «Beginnen wir mit der Urproduktion! Da werden wir vielleicht einem neuen Typ von Bergwerk begegnen, das durch einen Schacht das glühende Magma emporquellen läßt. Möglicherweise wird man auch daran denken, Meteoriten oder Planetoiden einzufangen, auf die Erde zu leiten und hier als Rohstoffquelle zu benützen. Man wird aber wohl zunächst gewisse Rohstofflager des Mondes erschließen. In einzelnen Versuchsbetrieben gibt es aber auch schon neuartige Haustiervarianten, von denen einige eine wesentliche Steigerung der Fleisch-, Milch- und Eierproduktion versprechen. Daneben kann aber auch das synthetische Steak oder der aus Algen hergestellte Hackbraten eine ernsthafte Konkurrenz der traditionellen Nahrungsmittel bilden. In der Industrie wird die Automation ihren Siegeszug fortsetzen. Nicht minder revolutionäre Neuerungen erwarten uns im Verkehrswesen. Im interkontinentalen Verkehr dominiert wohl die Rakete. Der Taxidienst mit senkrecht startenden Flugzeugen wird auf mittleren Distanzen den Verkehr von Haus zu Haus ermöglichen. Der Lastwagenverkehr ist vielleicht auf den weiten Ueberlandstrecken — wie beim Blindflug — vollautomatisch. Erst am Bestimmungsort werden die führerlosen Wagen notfalls von Lotsen übernommen. Das Fernsehen wird zur normalen Ausrüstung des Telephons gehören. Vielleicht gibt es neue Wohnstädte in Gestalt von einigen tausend Meter hohen kegelförmigen Gebäuden, deren Außenseite aus Wohnungen und vorgelagerten Gartenterrassen besteht, während die Innenseite das ganze Verkehrs- und Versorgungssystem enthält. Schließlich wird möglicherweise auch der Mond für den Tourismus erschlossen sein.» Soweit ein Ausschnitt aus der phantasievollen Zukunftsvision. Prof. Jöhr ging aber auch *von der Seite der Wissenschaft* an das Problem heran. Er führte dazu aus: «So gelangen wir zur vorläufigen Schlußfolgerung, daß eine Entwicklung des realen Netto-Volkseinkommens mit einer jährlichen Wachstumsrate von 3 % bis 4 % als wahrscheinlich betrachtet werden kann. Das wiederum bedeutet, daß das reale Sozialprodukt sich in hundert Jahren auf das 19- bis 51fache erhöhen würde.» Wenn man aber *alle* Faktoren einrechnet, auch die Wachstumshemmnisse sowie die Entwicklung des tertiären Sektors und die zu erwartende weitere Reduk-

tion der Arbeitszeit, kann mit einer Versiebenfachung des Realeinkommens pro Kopf in 100 Jahren gerechnet werden. (Das entspricht einer konstanten realen Wachstumsrate von 2 %.) Der Arbeiter, der heute 10 000 Franken im Jahr verdienen würde, erhielte in 100 Jahren einen Jahreslohn von 70 000 Franken heutiger Kaufkraft. Prof. Jöhr meint, daß ein wesentlicher Teil des zusätzlichen Einkommens zweifellos für den Ankauf dauerhafter Konsumgüter verwendet werden wird, von der Farbfernsehwand bis zum Privatflugzeug oder -helikopter. Bestimmt werde der internationale Tourismus einen starken Aufschwung nehmen. Die Arktis wie die Antarktis, der Amazonas wie die Sahara, Ceylon wie der Himalaya würden vielleicht durch touristische Stationen mit allem erdenklichen Komfort für den Fremdenverkehr breitester Schichten erschlossen, während der Mond als Ferienort wahrscheinlich noch den Empfängern von Spitzeneinkommen vorbehalten bleiben werde. In großem Maße würden Dienstleistungen in Anspruch genommen werden, Schönheits- und Gesundheitspflege, ärztliche Betreuung, psychologische Hilfe usw. Groß werde auch das Bedürfnis nach Weiterbildung sein. Die Menschen würden sich Jahr für Jahr an den höheren Lebensstandard gewöhnen und ihre Ansprüche ebenfalls erhöhen. Zweifellos werde die künftige Arbeitszeit etwa auf zwei Drittel der heutigen absinken.

Wie steht es mit dem Textilverbrauch in diesen fernen Zeiten? Darüber sagt Prof. Jöhr nichts aus. Hingegen lesen wir bei Aldous Huxley in seinem *1932* veröffentlichten utopischen Roman «Brave new world», daß, um die Produktion zu verbrauchen, das Mittel der Hypnopädia angewandt werden würde: Den Kindern, die in Huxleys utopischem Gemeinwesen ausschließlich in öffentlichen Heimen untergebracht sind, werden, während sie schlafen, durch flüsternde Lautsprecher unter dem Kopfkissen gewisse Haltungen suggeriert, wie z. B.: «Ich liebe neue Kleider, alte Kleider sind schrecklich, besser alte Kleider wegwerfen als flicken.»

Wir werden im folgenden darlegen, daß es keine solchen abstrusen Mittel braucht, um Produktion, Vollbeschäftigung und Zukunft der Textil- und Bekleidungsindustrie zu sichern. Im Rahmen des allgemeinen zukünftigen Wirtschaftswachstums werden auch sie sich erfolgreich weiterentwickeln können.

4. Die Wirtschaft in der näheren Zukunft

Dieser Ausblick in eine Ferne, die wir alle wahrscheinlich nicht mehr erleben werden, hatte den Zweck, uns in die richtige Geistesverfassung zu versetzen, um nun konkretere und näherliegende Prognosen aufzunehmen. Um das Bild der Textilindustrie in 20 Jahren zeichnen zu können, müssen wir zuerst den Gesamtrahmen, die Wirtschaft als Ganzes in 20 Jahren, kurz charakterisieren. Dazu liegen eingehende, exakte wissenschaftliche Untersuchungen vor. Die wichtigsten *wissenschaftlichen* und *technischen Gegebenheiten* der nächsten 20 Jahre werden sein:

— *Allgemeine Anwendung und Vervollkommnung der Kybernetischen Systeme.* Man sieht zum Beispiel bereits vor 1975 eine weite Verbreitung von einfachen Unterrichtsmaschinen voraus. In den USA wird dann bereits ein großer Teil der Dienststellen und Dienstleistungen automatisiert sein, was die Versetzung von 25 % der laufenden Arbeitskräfte zur Folge haben wird.

— *Beachtliche Entwicklung der Nachrichten-Uebertragungsmittel.* In weniger als 15 Jahren wird die Welt ein System augenblicklicher, ständiger und unverseller Information besitzen, einschließlich des individuellen Fernsehens (z. B. für dezentralisierte Sitzungen).

— *Revolution auf dem Energiesektor.* Im nächsten Jahrzehnt wird die Atomenergie als wirtschaftliche Art der Stromerzeugung verwendet werden. In nicht allzu ferner Zukunft ist die wachsende Verwendung von Sonnenenergie in Form von Sonnenöfen oder zur Lösung von Mikroenergiefragen (Satelliten) zu erwarten.

— *Die Raumforschung wird einen raschen Aufschwung nehmen.* Die Untersuchungen der amerikanischen Rand Corporation sehen voraus: 1969—1970 Landung eines bemannten Raumfahrzeuges auf dem Mond und Rückflug. 1970—1975 Wissenschaftliche Raumstation mit 10 Mann Besatzung. 1975 Temporäre Mondstation. 1982 Permanente Mondstation.

— *Neue Materialien oder neue Verwendung von bekannten Stoffen* (Kunststoffe ersetzen mehr und mehr auch Metalle).

— *Wachsende Forschungsausgaben.*

Im wirtschaftlichen Bereich lassen sich als Entwicklungstendenzen erkennen:

— *Einkommenssteigerung* pro Kopf real zwischen 3 % und 4 % pro Jahr (= rund Verdopplung in 20 Jahren).

— *Infrastrukturausgaben* werden aber rascher ansteigen als das Volkseinkommen (Krankenhäuser, Parkplätze, Schulen, Gewässerschutz usf.), deshalb hohe Besteuerung.

— In den industrialisierten Ländern wird ein *steigender Teil des Einkommens* dem Erwerb von Gütern und Dienstleistungen, die nicht mehr der Deckung von elementaren Bedürfnissen dienen, zugewendet werden. Ein beträchtlicher Teil davon ist im Besitze der *Jugend.* Deshalb entstanden auch riesige neue Märkte (u. a. auch für Bekleidung).

— *Massenkonsum:* Massenproduktion, Massenabsatz.

— Fortschreitende *Integration* der einzelnen Volkswirtschaften (größere, freiere Märkte).

— Wachsende *Freizeit;* führt zu Veränderungen im Verbrauch. Mehr Ausgaben für Sport, Spiele, Reisen, Ferien, Weiterbildung, Hobbies usw.

— Von all diesen Prognosen ist die *Dritte Welt* ausgenommen. Langsame Entwicklung. Wachsende Kluft zwischen Industriestaaten und «Dritter Welt».

— Die *europäische Bevölkerung* wird nur langsam zunehmen, während in Asien, Afrika und Lateinamerika ein starkes Wachstum stattfinden wird. 1985 wird die Weltbevölkerung 4,5 Mia Menschen ausmachen.

— *Wirtschaftliche Gesamtschau:* In Zukunft bieten sich in einer wachsenden Wirtschaft allen Industriezweigen große Möglichkeiten, sofern sie sich anzupassen verstehen, während die Gefahr von Krisen stark abgenommen hat. Die Ziele der Wirtschaftsführer werden sich in Zukunft vor allem auf die *Wachstumssicherung* und *Wachstumsstabilisierung* richten. Die Entwicklung wird sich auf die industrialisierten Länder konzentrieren.

5. Zukunftsperspektiven der Textil- und Bekleidungsindustrie

A. Nachfrage und Verbrauch

a) *Der Gesamtverbrauch*

Der *Textilverbrauch* im ganzen hat auch in den letzten Jahren regelmäßig zugenommen, und zwar nicht nur wegen der Preissteigerung, sondern auch *real.* Die Zunahmekurve des Textilverbrauches verlief etwas flacher als diejenige der Zunahme der Realeinkommen. Zum Teil wurde dieser Zuwachs des gesamten realen Textilverbrauches natürlich durch das Bevölkerungswachstum getragen, aber auch der reale Verbrauch *pro Kopf* ist gestiegen. Nimmt man den *Verbrauch an Textilen je Einwohner,* so ergibt sich z. B. für Deutschland für die letzten 10 Jahre ein Durchschnitt von 3,7 % realem Zuwachs pro Jahr. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Textilverbrauch langfristig mit niedrigeren Raten wächst als das verfügbare Einkommen, jedoch ebenfalls ein kräftiges Wachstum aufweist. Deutsche Untersuchungen rechnen, daß das reale Wachstum des Textilverbrauchs in den

nächsten 10 Jahren mindestens 2,5 % *pro Kopf der Bevölkerung und pro Jahr* betragen wird (gesamtwirtschaftlich 3,48 %).

b) *Steigender Wahlbedarf*

Als neues Element wird immer stärker die Tatsache zur Geltung kommen, daß die Textilien heute weitgehend *Wahlbedarf* sind. Das ist eine Folge der steten Einkommensverbesserungen, die es erlauben, mehr und bessere Textilien zu kaufen, als die Existenzsicherung erfordert. Damit tritt der Textilsektor in direkte Konkurrenz mit anderen Gütern des Wahlbedarfs (Substitutionskonkurrenz). Mit anderen Worten: Der Konsument überlegt sich, ob er noch einen zusätzlichen Anzug oder vielleicht einen neuen Photoapparat kaufen will, ob er lieber auswärts ißt oder seiner Frau ein neues Kleid kauft oder teurere Ferien macht usw. Der Textilverbrauch ist damit ebenfalls zu einer verhältnismäßigen, beeinflußbaren und beweglichen Größe geworden. Darin liegen große Chancen für eine dynamische und marktgerechte Bekleidungs- und Textilindustrie. Die Textilien umfassen ja eine außerordentliche breite Skala verschiedener Güter, für die es immer wieder neue modische, technische, gebrauchsmäßige Gestaltungsmöglichkeiten gibt. Es geht vor allem darum, sich dem neuen Lebensstil anzupassen, der, wie wir geschildert haben, durch mehr Freizeit, Sport, Spiele, Reisen usw. geprägt sein wird, wie auch durch Technisierung und Personalknappheit, was noch größere Anforderungen an Pflegeleichtigkeit und Gebrauchseigenschaften der Textilien stellen wird. Insbesondere durch Ausschöpfung aller Möglichkeiten der modernen Absatzwirtschaft, durch Produktgestaltung und Werbung seitens der Textilwirtschaft bestehen somit reale Chancen, Absatz und Produktion regelmäßig und langfristig steigern zu können. Da gleichzeitig aber auch die Arbeitsproduktivität dank Rationalisierung und Investierung zunehmen wird, wird die Erhöhung der Produktion aller Voraussicht nach nicht von einer Erhöhung der Zahl der Beschäftigten begleitet sein.

c) *Trend zur Qualität und Differenzierung*

Im Zuge der Verbesserung der Einkommensverhältnisse steigen auch die Ansprüche an die Qualität der Textilprodukte. Es ist ein deutlicher Trend nach besseren, teureren und luxuriöseren Qualitäten festzustellen. Die Tatsache, daß für gewisse Zwecke vermehrt sogenannte Wegwerfartikel zur Verwendung kommen werden, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß im großen und ganzen immer höhere Ansprüche an die Schönheit der Textilmaterialien, deren Gebrauchseigenschaften, Pflegeleichtigkeit, Paßform und Schnitt gestellt werden. Auch wird die Kleidung immer differenzierter; man trägt zur Arbeit, in der Freizeit, zum Sport, für Ausflüge, für Veranstaltungen immer wieder etwas anderes. Gerade in diesem Zug zur Qualität und zur Differenzierung des Verbrauchs liegt eine weitere große Chance der Textilindustrie der hochentwickelten Länder. Die schweizerische Textil- und die Bekleidungsindustrie, die das Qualitätsdenken immer sehr gepflegt haben, verfügen hier über einen entscheidenden Konkurrenzvorteil. Dies setzt aber voraus, daß ein Kader vorhanden ist, das geschmacklich, technisch, modisch und auch bezüglich Marketing die entsprechenden Fähigkeiten aufweist, und daß auch die Arbeiterschaft weiterhin eine qualitativ hochstehende Arbeitsleistung erbringt.

d) *Neue Märkte*

Ein beträchtlicher Teil des frei verfügbaren Einkommens wird von der Jugend ausgegeben. In jüngster Zeit sind deshalb auch neue Märkte für Kleidung, Schallplatten, Apparate usf. entstanden. Die Bekleidungsindustrie wird hier ein weites Feld erfolgreicher Entwicklung finden, sofern sie sich der neuen Nachfrage anzupassen versteht.

B. Die Massenproduktion und Wirtschaftsintegration

Es ist zu erwarten, daß die Wirtschaftsexpansion zu einem ausgeprägten *Massenkonsum, Massenabsatz* und dementsprechend zur *Massenproduktion* führt. Die heutigen, zukunftsgerichteten Unternehmen werden sich aller Voraussicht nach noch mehr spezialisieren und *ihre* Spezialitäten in größeren Massen fabrizieren müssen. Im Gleichschritt dazu werden die einzelnen hochentwickelten Volkswirtschaften noch mehr *integriert* werden. Wir erinnern nur an die riesige Ausweitung des Welthandels in den letzten 20 Jahren, an die Bildung größerer Märkte (EWG, EFTA), an die Erfolge des GATT (zuletzt die Kennedy-Runde). Die weitgehende Integrierung der einzelnen Volkswirtschaften — eine Folge und Bedingung der Wirtschaftsausweitung und der Massenproduktion — wird sehr wahrscheinlich gegen Ende des Jahrhunderts Wirklichkeit werden. Eine Umkehr würde die Gefahr einer Weltwirtschaftskatastrophe in sich tragen, welche unter den heutigen politischen Umständen nicht mehr zugelassen werden könnte. Diese großen Märkte können nur leistungsfähige Firmen, die selber eine gewisse Größe aufweisen, bearbeiten. Das bedeutet aber keineswegs, daß nur noch *Großbetriebe* Chancen haben, sondern der gut organisierte, gut geleitete *Mittelbetrieb*, der sich auf seine Spezialitäten konzentriert, in welchen er stark ist, wird nach wie vor große Entwicklungschancen haben, ebenso der *Kleinbetrieb*, der die entsprechenden Marktlücken findet.

Die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie, die jetzt schon teilweise bis zu 90 % ihrer Produktion (Stickerei) exportiert, ist im Begriffe, sich noch intensiver auf diese Integrierung einzustellen und die Gesetze des Massenkonsums, des Massenabsatzes und der Massenproduktion (bei gleichzeitiger Wahrung des Qualitätsstandards) zu beachten. Dies erfordert einerseits hohe Investitionen, neueste Maschinen (siehe ITMA 67) und das entsprechende hochqualifizierte Personal (worauf man immer wieder zurückkommt).

Da auch im Zuge der Verbesserung und Vervollkommnung der Massenkommunikationsmittel eine Internationalisierung von Geschmack und Gewohnheiten eintreten wird, werden wir noch viel *weltoffener* werden müssen. Wir werden auch unsere jungen Leute wieder vermehrt ins Ausland zur Ausbildung schicken müssen.

C. Technischer Fortschritt und Automatisierung

Wie in diesem Herbst die Internationale Textilmaschinen-Ausstellung zeigt, hat der technische Fortschritt im Textilmaschinen- und Bekleidungsmaschinenbau ein rasantes Tempo angenommen, das sich in Zukunft noch beschleunigen wird. Textil- und Bekleidungsunternehmen, welche den zukünftigen Konkurrenzkampf erfolgreich bestehen wollen, sind gezwungen, diese technischen Fortschritte laufend zu realisieren und müssen dafür enorme Mittel aufwenden. Moderne Arbeitsplätze kommen so auf Hunderttausende von Franken zu stehen. In einer kürzlich erbauten modernen Weberei werden z. B. einer einzigen Weberin 60 Webautomaten zugeteilt, wovon jeder über 20 000 Franken kostet.

Dieser Trend wird sich in der Zukunft noch verstärken. Die Spinnereien werden praktisch vollautomatisiert werden. In den Webereien wird die Umstellung auf vollautomatische Prozesse ebenfalls rasch weitergehen. In der Färberei kennen wir jetzt schon elektronisch gesteuerte selbsttätige Garnfärbereien. In der Bekleidungsindustrie stellen die Nähereien noch einen Engpaß dar, doch werden auch dort laufend neue Maschinen und Apparate entwickelt. Die Textil- und Bekleidungsindustrie wird zweifellos in den nächsten 20 Jahren technisch auf ein heute kaum voraussehbares Automationsniveau gelangen. Darin liegen für die schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie große Zukunftschancen. Erstens ist nämlich dafür ein großer Kapitaleinsatz erforderlich, welcher in der Schweiz, einem Land mit relativ großen Kapitalreserven, besser möglich ist als z. B. in einem Entwicklungsland. Zweitens erfordert der komplizierte und umfangreiche Maschinenpark eine angemessene Pflege und richtige Bedienung. Dazu bedarf es gut ausgebildeter, disziplinierter

und gewissenhafter Spezialisten. Auch diese finden sich nur in Ländern, die seit Generationen Ausbildung und Arbeitserziehung pflegen. Drittens erfordert der Einsatz solch teurer und leistungsfähiger Kapazitäten auch die entsprechenden Maßnahmen auf dem Absatzgebiet und die Leitung durch fähige Unternehmerpersönlichkeiten.

6. Folgerungen für die Berufwelt

A. Der wachsende Textil- und Bekleidungsbedarf bei gleichzeitig wachsenden Qualitätsanforderungen wird durch Betriebe mit sehr leistungsfähigen technischen Anlagen, größerer, aber spezialisierterer Produktion *und mit eher weniger, aber um so qualifizierterem Personal* gedeckt werden.

B. Die *reinen Hilfskräfte,* ohne spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten, werden mehr und mehr verschwinden.

C. Die Ausbildung von *Spezialisten in Form von Anlehren* systematischer Art wird bedeutungsvoller werden. Es ist damit zu rechnen, daß solche Leute mehrmals in ihrem Leben *umgeschult* werden müssen.

Diese Aenderungen sind ein gewisses Risiko für Leute, die sich einer neuen Beschäftigung, die oft eine höhere Qualifikation verlangt oder zusätzliche Fähigkeiten erfordert, nicht anpassen können. Während dies in den USA zu technischer Arbeitslosigkeit führen kann, wird in Europa vorläufig lediglich eine Verminderung des Druckes auf dem Arbeitsmarkt eintreten.

D. Die *Berufslehren* werden einerseits eine breitere allgemeine Grundlage bieten und andererseits von einer anschließenden speziellen Ausbildung gefolgt sein müssen, im Sinne einer *Stufenausbildung.* Die Berufslehre ist nur die *erste Stufe* der Ausbildung. Nach der Berufslehre ist man nicht fertig ausgebildet.

Es wäre in Zukunft eine Illusion zu glauben, man könne die gesamte berufliche Tätigkeit auf Kenntnissen aufbauen, die man während einiger Jahre *und* noch vor Eintritt in das Berufleben erworben hat.

E. Daraus ergibt sich in den Betrieben die Notwendigkeit, für das gesamte Betriebspersonal ständig neue Kenntnisse zu sammeln und es *fortlaufend weiterzubilden.* Das gilt in besonderem Maße für *hochqualifizierte Spezialisten* und *Führungskräfte in den Unternehmensleitungen.* Die eigentliche *Förderung menschlicher Talente* und die *systematische Organisation der Weiterbildung* wird in Zukunft eine sehr wichtige Unternehmungsaufgabe sein.

F. Diese erweiterte Ausbildung und Weiterbildung wird auch den *Ausbau der höheren Fachschulen* erfordern, vielleicht sogar zur Gründung eigentlicher *«Unternehmerschulen»* führen.

G. Auf allen Stufen werden *neue Ausbildungsmethoden und Unterrichtsmittel* verwendet werden müssen (programmierter Unterricht, Unterrichtsmaschinen). Die Anleitung zum richtigen Lernen wird ferner wichtig sein.

H. Das *Kader- und Führungspersonal* wird noch entscheidender für die Zukunft der Betriebe sein als bisher und zahlenmäßig prozentual zunehmen. Die betriebliche *Beschäftigungsstruktur* wird dementsprechend mehr hochqualifizierte Leute für Vorbereitungs-, Ueberwachungs- und Prüfungsaufgaben sowie Forschung, weniger Leute mit geringerer Ausbildung für die Ausführungsarbeiten aufweisen.

I. Die Frage eines *guten Images* wird für jeden Industriezweig, besonders aber für die Textilindustrie und Bekleidungsindustrie von entscheidender Bedeutung sein, denn eine Industrie kann sich nur weiterentwickeln, wenn sie einen Anziehungspol für die Elite darstellt. Der Widerspruch eines ausgezeichneten Images der Ware, aber eines weniger zufriedenstellenden der Industrie selbst sollte so rasch als möglich beseitigt werden können.

7. Aufbau von unten nach oben: Die Rolle des Menschen im zukünftigen Textil- und Bekleidungsbetrieb

Es zeigt sich ganz deutlich, daß der hohe Kapitalansatz, die großen technischen Fortschritte und die Veränderung auf den Verbrauchermärkten und in den Marktverhältnissen die Rolle des Menschen in den Textil- und Bekleidungsbetrieben nicht herabsetzen, sondern im Gegenteil gewaltig aufwerten werden. In der Hand eines einzelnen Mitarbeiters werden große Werte liegen; Bedienung und Unterhalt der Maschinen und Apparate werden schwieriger sein, und die Anpassung an die großen und neuen Märkte wird ebenfalls mehr Bildung, Beweglichkeit, Phantasie und Geschick erfordern. Wenn es gelingen wird, diese Spezialisten und Kader weiterhin zu sichern und heranzubilden, dann wird die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie im Jahre 1985 oder 1990 ein blühender Industriezweig sein. *Der Schlüssel für die Bewältigung der Zukunft und damit der entscheidende Unsicherheitsfaktor für die Prognose liegen auf dem personellen Gebiet.* Hier muß nun rasch und systematisch aufgebaut werden, und zwar muß, wie in der Baukunst, bei den Fundamenten begonnen werden. Der Ausbau der *Berufslehren* und die Heranziehung einer genügenden Zahl von Lehrlingen sollte in den nächsten 5 Jahren abgeschlossen sein. Gleichzeitig haben die *Textilfachschulen* für die weitere Ausbildungsstufe zu sorgen. Die Frage der Ausbildung der Spezialisten für die Bedienung der komplizierten Maschinen wird *neue Formen der Anlehre* nötig machen. Vermutlich wird auch das Berufsbildungsgesetz diesen neuen Ausbildungsformen Rechnung tragen müssen. Auch auf höherer Ebene, d. h. bei den *Techniken, Hochschulen* und bei der *Unternehmerschulung,* sind Anpassungen erforderlich. Es ist aber logisch, zuerst mit den einfachen und dringlichsten Aufgaben zu beginnen. Das Schwergewicht der Bemühungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie konzentriert sich gegenwärtig auf die *Lehrlingsausbildung,* die *Fachschulen* und noch etwas weniger intensiv auf die Systematisierung der *Anlehre.* Aber auch die anderen erwähnten Ausbildungsstufen müssen in den nächsten 20 Jahren grundlegend ausgebaut werden. Denn für die Zukunft der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie gilt weiterhin das, was die Schweiz in der Vergangenheit und Gegenwart zu einem blühenden, reichen Land gemacht hat: Die Tüchtigkeit und Arbeit seiner Bevölkerung.

Die Entwicklung der schweizerischen Seidenindustrie im ersten Halbjahr 1967

Dr. Peter Strasser

Die schweizerische Seidenindustrie hat sich im ersten Semester des laufenden Jahres, gesamthaft betrachtet, in zufriedenstellender Weise entwickelt. Betrachtet man die von der Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels publizierten Statistiken, so kann beispielsweise bei der *Schappespinnerei* eine beachtliche Produktionssteigerung festgestellt werden. Im ersten Halbjahr 1967 produzierten diese Spinnereien Garne im Gewicht von total 1642 Tonnen, im Vergleich zu 1513 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Diese Zunahme ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die Zahl der Arbeiter erheblich reduziert werden konnte, nämlich von 1338 im Jahre 1966 auf 1124 im Jahre 1967. Die Produktion pro Arbeitskraft hat somit stark zugenommen. Auch die *Seidenzwirnerei* verzeichnet einen steigenden Produktions- und Beschäftigungsgrad. So stieg

die Zahl der Arbeitsstunden im Quartalsdurchschnitt des ersten Semesters von 252 000 im Jahre 1966 auf 263 000 im Jahre 1967. Auch die Zahl der beschäftigten Zwirnspindeln stieg im gleichen Zeitraum an, nämlich von 36 236 im 1. Halbjahr 1966 auf 36 423 im 1. Semester 1967. Ein ähnlich erfreuliches Bild bietet die *Seidenbandweberei*, die ihre Webstuhlstunden im Quartalsdurchschnitt von 242 000 im Jahre 1966 auf 263 000 im laufenden Jahr zu steigern vermochte. In der *Seiden- und Chemiefaserweberei* erreichte die Zahl der geleisteten Webstuhlstunden vom Januar bis Juni 1967, berechnet auf der Basis der Präsenzzeit der Weberinnen, etwa 4,5 Millionen, gleich wie in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die Produktion in gewobenen Metern stieg von 9,7 Millionen Metern im ersten Semester 1966 auf 10,1 Millionen im ersten Halbjahr 1967. In der gleichen Zeit ging die Zahl der Arbeiter von 2760 auf 2653 zurück. Mit weniger Arbeitskräften wurde auch hier mehr produziert, was einer echten Produktivitätssteigerung gleichkommt.

In bezug auf die verarbeiteten *Rohmaterialien* hat sich das Verhältnis zwischen der Seide und den sie ergänzenden Chemiefasern nur wenig verändert. Es kann jedoch festgestellt werden, daß die Seide ihren Platz behauptet und steigende Tendenz aufweist. Der Seidenverbrauch in der Schweiz, berechnet aus der Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr von Rohseide, hat sich in den letzten Jahren wie folgt entwickelt:

1964	297 Tonnen
1965	314 »
1966	343 »
1967, 1. Semester	229 »

Zum Vergleich sei festgestellt, daß der Seidenverbrauch im 1. Halbjahr 1966 176 Tonnen betrug. Hier ist also eine erhebliche Steigerung zu registrieren. Von der im Jahre 1967 eingeführten Rohseide stammen nicht weniger als 93 % aus China.

Die *Ausfuhr* von schweizerischen Seiden- und Chemiefasergeweben hat wertmäßig von 70,7 Millionen Franken im 1. Semester 1966 auf 78,7 Millionen in der ersten Hälfte des laufenden Jahres zugenommen. Unter der Voraussetzung normaler Verhältnisse darf für das Jahr 1967 mit einem neuen Höchststand des Exportes gerechnet werden.

Nachdem bis 1966 die EWG wichtigstes Absatzgebiet für schweizerische Seiden- und Chemiefasergewebe war, hat sich seit dem Januar 1967 das Bild gewandelt, indem die EFTA die Spitze übernommen hat. Es ist dies ohne Zweifel eine direkte Auswirkung der seit Beginn dieses Jahres bestehenden Zollfreiheit innerhalb der EFTA. Der Exportwert nach der EFTA betrug im 1. Semester 1967 31,9 Millionen Franken gegenüber 22,8 Mio im Vorjahr. Die Ausfuhr nach der EWG erreichte im gleichen Zeitraum 1967 einen Wert von 23,4 Mio, während dieser im Vorjahr noch 26,7 Mio ausmachte. Die Zunahme der Ausfuhren nach der EFTA ist somit von einem Rückgang der Lieferungen nach den EWG-Staaten begleitet, was bedauerlich ist. Hier wirkte sich die ständig steigende zollmäßige Diskriminierung der schweizerischen Exporte in bedenklicher Weise aus. Leider hat die Kennedy-Runde die erhoffte Erleichterung auf diesem Gebiet nicht gebracht. Unsere Ausfuhren werden auch in Zukunft gegenüber dem wichtigen Absatzgebiet der EWG hohe Zollschranken zu überwinden haben.

Unter den einzelnen Abnehmerländern steht nach wie vor Deutschland an der Spitze, das im ersten Halbjahr 1967 für 14,1 Millionen Franken Seiden- und Chemiefaserstoffe aus unserem Lande bezogen hat. Zweitbester Kunde ist Großbritannien mit 11,6 Mio, gefolgt von Oesterreich mit 8,2 Mio, den USA mit 6,0 Mio und Schweden mit 5,2 Mio.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Marketing in der Textilwirtschaft

Anton U. Trinkler

Chancen für die Zukunft

Marketing braucht mehr als Glaube an die Zukunft. Marketing braucht mehr als schöne Pläne. Marketing verlangt konkrete Maßnahmen in Einkauf, Produktion und Verkauf — Maßnahmen, die ein erarbeitetes Konzept in die Wirklichkeit umsetzen. Optimal angewandt sind moderne Marketingmethoden Bausteine für den Erfolg im Konkurrenzkampf.

Ueber die Notwendigkeit und Grundlagen eines Marketingkonzeptes für die Textilwirtschaft hat die im letzten Jahr erstmals durchgeführte Tagung in St. Gallen aufklärend und anregend gewirkt. Durch die Teilnahme von gut 500 Persönlichkeiten wurde die Veranstaltung zu einer Manifestation des Fortschrittswillens der schweizerischen Textilwirtschaft.

Die Anfang September 1967 vom Forschungsinstitut für Absatz und Handel an der Hochschule St. Gallen und der «Schweizerischen Handelszeitung», Zürich, gemeinsam veranstaltete zweite Tagung für die Textilwirtschaft darf mit ihrem Erfolg als erneuten Beweis für den Willen zu einer neuen Denk- und Verhaltensweise unserer traditionsgebundenen Textilwirtschaft gewertet werden. Wenn dieses Denken in anderen Kategorien als lediglich in den von Generation zu Generation überlieferten Maximen sich durchzusetzen vermag und die textilen Unternehmer einen Sinn, ein Gefühl für Solidarität, Loyalität und Zusammengehörigkeit über die eigene Branchenzugehörigkeit hinaus entwickeln wollen und können, das in einem umfassenden kooperativen Denken mündet, dann hat Textil bestimmt Zukunft, mehr noch, dann hat die Zukunft bereits begonnen.

Man bemüht sich somit, der Textilwirtschaft zu einem modernen, den heutigen Gegebenheiten angepaßten Denken zu verhelfen. Und Marketing gehört zu modernem Denken, denn es geht darum, die Unternehmungspolitik auf den Markt auszurichten, also so zu produzieren, was der Markt verlangt, und nicht was ein überalterter Maschinenpark noch zu leisten imstande ist, oder was aus falsch verstandener Pietät seit jeher zum Sortiment gehört hat. Ein ganz spezielles Anliegen des modernen Marketing besteht ja gerade darin — wie Redaktor *Grüninger, Zürich,* in seinen Gedanken zur Eröffnung der Tagung treffend darlegte —, die Märkte von morgen auszukundschaften, herauszuspüren, vorwegzunehmen und im Idealfall, sie zu schaffen.

Man darf sagen, daß die Schaffung neuer Märkte, das Aufspüren der Bedarfslücke und das Bewußtmachen dieses Bedarfes beim Kunden eines der wesentlichen Merkmale des Marketing überhaupt ist. Was bedeutet das nun auf die Textilindustrie angewandt? Auf unsere schweizerische Textilwirtschaft, präziser gesagt, die so vielfältig ist, wie sie überhaupt nur sein kann, die aus so vielen Einzelbetrieben besteht und keine Mammutorganisationen kennt? Wo es so viele Individualisten gibt, Familien, die seit eh und je Textiler sind, stolz auf ihre Geschichte und ihre Tradition? Die Sorgen und Kummer zu Hauf erlebt haben und bei denen die Bindung an den Beruf und an